



KURZ NOTIERT

Stockheim: Kradfahrerin verunglückt tödlich



KREUZAU Eine 53-jährige Motorradfahrerin ist am Freitag bei Stockheim tödlich verunglückt. Wie die Polizei mitteilte, waren die Kerpenerin und ihr 52-jähriger Begleiter gegen 20.50 Uhr mit ihren Zweirädern auf der B 56 von Düren nach Soller unterwegs. Als das Duo an der Kreuzung nach links in Richtung Jakobwülsheim abbiegen wollte, habe die 53-Jährige die Vorfahrt des Gegenverkehrs missachtet. Sie kam ins Rutschen und kollidierte mit dem entgegenkommenden Wagen einer 24 Jahre alten Frau aus Hamburg. Ein Notarzt versuchte vergeblich, die Kerpenerin zu reanimieren. Sie starb noch an der Unfallstelle. Der 52-jährige Begleiter erlitt einen Schock. Die Hamburgerin und ihre drei Mitfahrer blieben unverletzt. Der entstandene Gesamtschaden wird auf 10 000 Euro geschätzt. Bis zum Abschluss der polizeilichen Maßnahmen war die Bundesstraße im Bereich der Andreasstraße bis 0.10 Uhr gesperrt. Foto: Roeger

Wohnmobil gegen Baum: zwei Schwerverletzte

NIEDERZIER Bei einem Verkehrsunfall am Samstagabend kam ein niederländisches Wohnmobil auf der B 56 in Höhe der Ortslage Huchem-Stammeln von der Fahrbahn ab und prallte gegen einen Baum. Dabei wurden die beiden Insassen schwer verletzt. Der Fahrer war krank und hatte vermutlich deshalb die Kontrolle über das Fahrzeug verloren. Kurz vor 20 Uhr fuhr der 28-jährige Niederländer auf der B 56 aus Richtung der Autobahnausfahrt kommend in Richtung Selhausen. In Höhe einer Fahrbahnverengung kam das Fahrzeug nach rechts von der Straße auf den Grünstreifen ab, kippte auf die linke Fahrzeugseite und rutschte weiter, bis es gegen einen Baum prallte. Einige Personen aus den nachfolgenden Fahrzeugen befreiten die 23-jährige Beifahrerin, die ebenfalls aus den Niederlanden stammt, aus dem Wohnmobil. Der 28-Jährige musste durch die Feuerwehr aus dem Innenraum geborgen werden. Die beiden Verletzten mussten zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus gebracht werden. Das Unfallfahrzeug wurde total beschädigt und musste von einem Abschleppunternehmen abtransportiert werden. Die Polizei schätzt den Gesamtschaden auf etwa 15 000 Euro.

KONTAKT

Dürener Zeitung

Dürener Anzeiger
Dürener Generalanzeiger
Amtliches Anknüpfungsorgan

Lokalredaktion

02421 2259-100
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
az-lokales-dueren@zeitungsverlag-aachen.de
Pletzergrasse 3-5, 52349 Düren

Kundenservice

0241 5101-701
Mo.-Fr. 6.30-18 Uhr, Sa. 6.30-14 Uhr
kundenservice@zeitungsverlag-aachen.de
Vor Ort:
Agentur Schiffer (mit Ticketverkauf),
Kaiserplatz 12-14, 52349 Düren
Mo.-Fr. 9.30-18 Uhr, Sa. 9.30-13 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

02421 2259-154
mediaberatung-dueren@zeitungsverlag-aachen.de
Pletzergrasse 5, 52349 Düren

Aachener Zeitung
www.aachener-zeitung.de/kontakt

„Es gibt in Liberia noch sehr viel zu tun“

Die Familie in Hürtgenwald, das Herz in Afrika: Margret Gieraths-Nimene leitet dort Waisenhaus, Klinik und Vorschule.

VON ANNE WELKENER

HÜRTGENWALD/MONROVIA Sechs Wochen war Margret Gieraths-Nimene bis gestern in Deutschland. „Ich hatte schon nach drei Tagen Heimweh“, gesteht sie und lacht. Ihr Zuhause ist nämlich nicht in Hürtgenwald bei ihrer Schwester und Freunden, sondern in Liberia, genauer gesagt in Paynesville, einem Vorort der Hauptstadt Monrovia. Der Liebe wegen zog die heute 67-Jährige 1983 in das westafrikanische Land, wo sie seitdem ein Krankenhaus, ein Waisenhaus und ein Gemeinschaftshaus aufgebaut hat, um den Menschen in dem von Krieg und Malaria gebeutelten Land zu helfen.

Schlechte medizinische Versorgung

In Liberia wird sie Mrs Nimene genannt. Ihren Mann Domo Nimene lernte sie in Deutschland kennen, als er gerade seine chirurgische Facharztbildung absolvierte. Weil Gieraths-Nimene schon im Alter von 14 Jahren den Wunsch hatte, später einmal in Afrika zu arbeiten, entschloss sie sich, mit ihrem Mann in seine Heimat zu ziehen. Seit 35 Jahren lebt sie – mit einigen Unterbrechungen – in Liberia. Mit ihrem Mann baute sie eine Gesundheitsstation auf, „weil die medizinische Versorgung damals nicht ausreichend war – genau wie heute“, sagt sie. Ein einschneidendes Erlebnis für sie, vor allem aber für Liberia, war der Ausbruch des Bürgerkriegs Ende 1989, der 14 Jahre andauern sollte. „Wir sind erst mal da geblieben“, erzählt Margret Gieraths-Nimene. „Dann wurde mein Mann aber von Rebellen malträtiert und wir sind im August 1990 nach Deutschland geflüchtet.“ Hier gründeten die beiden eine Hilfsorganisation, suchten Unterstützer und reisten schon knapp vier Monate später zurück. Die Situation für die Bevölkerung hatte sich etwas verbessert, viele Kinder waren aber ohne Eltern. Gieraths-Nimene und ihr Mann kümmerten sich damals speziell um die Unterernährten.



Morgens verteilt Margret Gieraths-Nimene Luftballons an die Kinder (gr. Bild), um ihnen die Wartezeit in der Klinik zu verkürzen. Nachmittags schaut sie oft in ihrem Waisenhaus vorbei (kl. Bild oben zeigt Kinder und Betreuerinnen) oder unterrichtet die Vorschüler (unten rechts).

FOTOS: GIERATHS-NIMENE, WELKENER

Gieraths-Nimene, die seit 1998 Witwe ist, studierte in Bielefeld Soziologie sowie Entwicklungspolitik und –planung, war mit dem Deutschen Entwicklungsdienst vier Jahre im Sudan und kehrte 2006, nach den ersten freien Wahlen in Liberia, dorthin zurück. Bis heute stellt sie sich die Frage, was eigentlich schlimmer war: der Krieg oder die Ebola-Epidemie ab 2014? Für sieben Wochen musste ihre Klinik damals geschlossen werden, erneut wurden mehr als 4000 Kinder zu Waisen, „und der Krieg war auch noch nicht aufgearbeitet. Es lag vieles im Argen“, erinnert sich die Soziologin. „Auch heute behandeln wir noch Ebolakümmern. In anderen Kliniken werden Schwangere mit Ebola abgewiesen.“

2009 eröffnete sie eine Vorschule für die Kinder, deren Eltern in Steinbrüchen Schwerstarbeit leisten. „Ich wollte, dass sie in die Vorschule kommen. Manche Kinder haben mit 13 noch keinen Stift in der Hand gehabt.“ Dort bekommen jeden Tag 70 Kinder eine Mahlzeit – für manche bleibt das die einzige.

Kinder schufteten vor der Schule

Nicht selten komme es vor, dass die Kleinen im Unterricht einschlafen. Manche müssen bis tief in die Nacht auf dem Markt arbeiten oder in aller Frühe der Mutter beim Backen helfen. „Viele schlafen auch nicht in einem Bett, sondern auf einer Papp“, sagt Margret Gieraths-Nimene.

2016 baute sie mit Hilfe von Fördergeldern aus Deutschland ein Waisenhaus, in dem derzeit 13 und zukünftig 26 Kinder von fünf bis 13 Jahren leben.

Für das Elend in Liberia hat sie auch nach all den Jahren den Blick nicht verloren. „Ich habe damals furchtbar geweint, als ich das sah. Ich habe dann symbolisch einen Schlüssel genommen und mein Herz abgeschlossen.“ Trotzdem sei sie im Oktober, am Ende der Regenzeit, völlig fertig. Wenn es den ganzen September durchregne, sei alles elendig. „Alles ist nass. Hütten stürzen ein, weil sie durchnässt sind, die Straßen sind so schlammig, dass manche Autos wochenlang feststecken. Auch die Kinder sind dauer-



haft nass. Es ist einfach traurig, wie die Menschen dort leben“, erzählt sie schauernd und betont noch einmal: „Es ist ganz, ganz traurig und es gibt noch sehr viel tun.“

Ideen hat sie dafür noch einige: Gieraths-Nimene möchte eine Schule eröffnen, bestenfalls eine Ausbildungsstätte anbieten und Hebammen ausbilden. Ein wenig kürzer treten und andere in die administrative Arbeit von Klinik und Waisenhaus einführen, möchte sie zwar, aber das Wort Ruhestand fällt nicht. „Ich bin dahingegangen, um genau das zu machen, was ich mache. Woanders wäre ich fehl am Platz.“

Details zu Gieraths-Nimene und ihrer Arbeit auf www.gieraths-nimene.de.

Das Wohl der Allgemeinheit im Blick

Ehrenamtspreis der Stadt Düren verliehen. Unermüdlicher und unentgeltlicher Einsatz für andere.

DÜREN Meist handeln sie eher im Stillen. Doch immer vor den Sommerferien rückt Dürens Bürgermeister Paul Larue (CDU) Menschen in den Mittelpunkt, die im Verborgenen Außerordentliches leisten. „Auch im Namen von Rat und Verwaltung wollen wir Ihnen Dankeschön sagen“, begrüßte Larue die Gäste zum Tag des Ehrenamtes im Rathaus. Seit 1999 gibt es diesen Festakt, um das Ehrenamt zu stärken. Worte des Dankes und der Anerkennung fand auch Andrea Milz, Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt des Landes NRW. Sie skizzierte die Ehrenamtsstrategie des Landes und lud die Dürener ein, sich aktiv an der Ausgestaltung zu beteiligen. „Politik muss die Rahmenbedingungen schaffen, damit es auf Dauer gelebtes Ehrenamt gibt“, sagte Milz, die mit Larue die Auszeichnungen vornahm.

Hildegard Sonnabend wurde für ihr Engagement in der Alttagessstätte der Awo in Rölsdorf ausgezeichnet. Ganz besonders die Kinder- und Jugendarbeit des Bürgervereins Satellitenviertel liegt Marita Scheer und Ute Schröder am Herzen. „Sie leisten Erhebliches für den Zusammenhalt der Menschen im Stadtteil“, zollte Larue Anerkennung. Peter-Josef Dohmen wurde für sein vielfältiges Engagement im kirchlichen Bereich ausgezeichnet. Seit 2007 betreut er Flüchtlingskinder. Zudem ist er von Anfang an bei

der Bürgerstiftung Düren aktiv und koordiniert die Lesepatzen.

Gisela Mertens arbeitet im Karmel. Sie unterstützt die Schwestern bei Einkäufen und Krankenbesuchen, übernimmt Fahrdienste und betreut die Buchbinderei. Edward Schulz ist eine Stütze der Partnerschaft zwischen Düren und der ukrainischen Stadt Stryj. Daneben unterstützt er Hilfsprojekte der freien Evangelischen Baptisten Brüdergemeinde, der er angehört.

Neben Einzelpersonen standen auch Initiativen im Mittelpunkt. Das Team des Cafés Lichtblick setzt sich für sozial schwache und woh-

nungslose Menschen ein. Im Café werden diese versorgt, erhalten für einen kleinen Obolus eine Mahlzeit.

„Mit das Wertvollste, das Sie haben, ist Zeit“, dankte Larue den Ehrenamtlichen, dass sie sich auch Zeit für Gespräche und Zuwendung nehmen.

Für Patienten und Angehörige

Ein Dank, der auch an die „Grünen Damen“ des St.-Augustinus-Krankenhauses ging. Die 20 Frauen kümmern sich um die Belange der Patienten und stehen auch den Angehörigen als Ansprechpartner zur Verfügung. Die „Jungen Her-

ren“ der Evangelischen Gemeinde zu Düren sind aktiv, um Vogelhäuschen, Nikoläuse und andere Objekte aus Holz herzustellen, die für den guten Zweck verkauft werden. Nicht nur soziale Projekte der Gemeinde profitieren davon, sondern auch die Dürener Tafel. Die Schüler der Stadtmauer-AG des Stiftischen Gymnasiums wurden geehrt, weil sie sich für den Erhalt und die Erkundung der Stadtmauer und die Weitergabe des Wissens einsetzen. „Wir haben auch junge Menschen, die sich für andere einsetzen. Das stimmt zuversichtlich“, blickt Dürens Bürgermeister optimistisch in die Zukunft des Ehrenamtes. (sj)



Bei einem Festakt im Rathaus wurden Menschen öffentlich ausgezeichnet, die eher im Stillen handeln. Andrea Milz, Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt (kleines Foto), hielt die Festrede.

FOTOS: SJ

Entscheidung um Tempo 30 vertagt

MERZENICH Die Initiative „Zone 30 Merzenich“ muss sich in Geduld üben. In der letzten Sitzung des Gemeinderates vor der Sommerpause nahm Bürgermeister Georg Gelhausen (CDU) das Thema von der Tagesordnung. Begründet wurde diese Maßnahme mit einer Mitteilung des Straßenverkehrsamtes. Die Behörde hat wissen lassen, dass sie sich zur Sache erst äußert, wenn ein Antrag und ein ausführliches Konzept vorliegen. Damit ist die Vorstellung der Initiative, die eine Tempo-30-Zone für den Innenbereich des Ortes Merzenich vorsieht, noch nicht vom Tisch. Es steht zu erwarten, dass die Diskussionen nach der Sommerpause in der Bürgerschaft sowie in Rat und Verwaltung weitergehen. (fjs)

Erneut Brand bei Schoellershammer

DÜREN Im Altpapierlager der Papierfabrik Schoellershammer ist es am Freitagabend zu einem Brand von Papierballen gekommen. Vor dem Eintreffen der Feuerwehr waren die großen Ballen schon mit Hilfe eines Gabelstaplers auseinandergezogen worden. Feuerwehrleute aus Düren, Niederau, Lendersdorf, Berzbuir, Birgel und Kreuzau konnten die Papierballen und den Gabelstapler löschen. Es wurde niemand verletzt. Insgesamt waren 56 Einsatzkräfte vor Ort. Die Brandermittler der Polizei haben die Arbeit aufgenommen. Zuletzt hatte es Ende Mai bei Schoellershammer gebrannt.